Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Wolff in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:
Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 103. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 3. Mai 1879.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Mai und Juni werden von allen Reichspostanstalten unausgesetzt angenommen. **Die Expedition.**

NLC. Die Finanz- und Zollreform in offiziöser Beleuchtung.

Bereits in einem dritten Artikel erörtert die „Prov.-Korr." die Aussichten der Finanz- und Zollreform. Mehr noch, als in den vorangegangenen Ausführungen, macht sich in demselben ein entgegenkommender, versöhnlicher Ton bemerkbar. Nach der beispiellosen Gehässigkeit und Frivolität, mit welcher die gouvernementalen Blätter minderer Ordnung seit Monaten jeden Zweifel an der unbedingten Zweckmäßigkeit der neuen Zollpolitik bekämpft haben, verdient diese Sprache des eigentlichen Regierungsorgans volle Anerkennung. Wäre z. B. die „Nordd. Allgem. Ztg." in den letzten Wochen der richtige Interpret der Regierungsabsichten gewesen, so hätte man nur annehmen können, daß der Bruch mit diesem Reichstage bereits beschlossene Sache sei. Die Verständigungshoffnungen, welche wir in dem neuesten Artikel der „Prov.-Korr." ausgesprochen sehen, machen eine solche Annahme unmöglich. Aber daß sie über die künftige Lösung der schwebenden Krise einiges Licht verbreiten, kann leider nicht behauptet werden. Das Regierungsorgan spricht von „Verständigung." Aber es scheint eine Verständigung eigener Art im Auge zu haben. Vor wenigen Tagen versicherten die Offiziösen des „Literarischen Bureaus," daß es eines Kompromisses über die Schutzzölle gar nicht erst bedürfe, da die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze bereits das Kompromiß enthielten. Einer ähnlichen Auffassung scheint die „Prov.-Korr." zu huldigen, wenn sie den Reichstag ermahnt, das Beispiel von Entsagung nachzuahmen, welches der Bundesrath gegeben. Der Bundesrath hat bekanntlich eine eingehende Prüfung des Tarifentwurfs überhaupt nicht vorgenommen, sondern lediglich acceptirt, was ihm vorgelegt war. Daß der Reichstag ihm in diesem Verfahren nicht folgen wird, steht im Voraus fest. Dennoch mag es immerhin sein, daß die „Verständigung" über den schutzzöllnerischen Theil des Tarifs sich nach den Wünschen der Regierung ohne große Schwierigkeiten erreichen lassen wird. Nicht, als ob wir damit die heute verbreitete offiziöse Versicherung bestätigen wollten, wonach „in den Kreisen der Nationalliberalen wie der Wunsch, so auch das Vertrauen auf eine Verständigung mit der Regierung über die Tariffrage vorhanden sei." Das ist ein ganz nichtssagendes Gerede. Alle Welt weiß, daß die nationalliberale Partei Fragen der Zollpolitik niemals zur Parteisache gemacht hat. Auch gegenüber dem vorliegenden Tarif geht die Fraktion, was niemals ein Geheimniß gewesen ist, auseinander. Dies Verhältniß wird bald genug in den betreffenden parlamentarischen Abstimmungen zu Tage treten. Aber da die Regierung in ihrer gesammten Schutzzollpolitik der Unterstützung des Zentrums neben den konservativen Parteien sicher ist und ohne Zweifel auch ein Theil der Nationalliberalen auf ihrer Seite steht, so kann die „Prov.-Korr." in dieser Beziehung der Zukunft allerdings mit einiger Siegeszuversicht entgegensehen. — Anders steht es mit der Frage der Finanzreform. Hier kann die Regierung auf das Zentrum heute noch eben so wenig rechnen, wie von jeher. Der nationalliberalen Partei aber ist die Leistung der Unterstützung, welche von der „Prov.-Korr." auf Grund früherer Versprechungen voll und ganz in Anspruch genommen wird, durch die Verknüpfung der Finanzreform mit der Einführung eines ungeahnten Schutzzollsystems erheblich erschwert. Dazu kommt, daß die nationalliberale Partei neue Einnahmen jedenfalls nur bis zur Grenze des nachgewiesenen Bedürfnisses, d. h. in einer zur Beseitigung der Matrikularbeiträge ausreichenden Summe, auch dann aber nur unter der Garantie eines vollgültigen Ersatzes für das bisher bei der alljährlichen Feststellung dieser Beiträge ausgeübte Einnahmebewilligungsrecht gewähren wird. Ueber diese unerläßlichen konstitutionellen Vorbedingungen aber beobachtet die „Prov.-Korr." ein bezeichnendes Schweigen.

Politische Uebersicht.

Die französische Regierung wird auch den Generalräthen nicht zu weiten Spielraum einräumen, wenn sie gegen die Ferry'schen Unterrichtsvorlagen sich zu sehr ereifern. Im Tarn-Departement hat der Vertreter der Regierung ausdrücklich daran erinnert, daß die Generalräthe die Unterrichtsfrage vom politischen Standpunkte nicht erörtern dürften. Sie haben sich nur auf Wünsche bezüglich der Unterrichtsfreiheit zu beschränken. — Die Unterrichtsvorlagen finden selbstverständlich auch bei den protestantischen Orthodoxen keine Gegenliebe. — Der berühmte pariser Korrespondent der „Times" Herr von Blowitz hat sich vor dem „großen Verschwörer" Blanqui nicht gefürchtet und ihm einen Besuch im Gefängnisse von Clairvaux abgestattet. Blanqui erscheint ihm als ein Narr, der nur einen Gedanken hat: Alles muß ruinirt und die Anarchie auf den Altar gesetzt werden. Blanqui's „Gefährlichkeit" besteht weniger in seiner Manie, als in der Dummheit vieler Franzosen, an diesen Propheten des Unsinns zu glauben, und in der Rolle, die gewisse Leute ihn spielen lassen, weil sie durch diesen Popanz die Menge an sich zu fesseln hoffen. Blowitz ließ sich mit dem Gefangenen auf einen Dialog über Staat und Kirche ein. Dann kamen die stehenden Heere zur Sprache. Natürlich ist Blanqui dagegen, entwaffnen soll Frankreich aber nicht, aber Frankreich soll anders gewappnet werden. An seine Freilassung glaubt Blanqui nicht.

Die belgische Repräsentantenkammer hat ein Vorspiel zur Schulfrage erlebt. Der Bürgermeister von Brügge hatte sich geweigert, das Zirkularschreiben des Ministers des Innern über den Unterrichts-Gesetzentwurf öffentlich anschlagen zu lassen. Die Rechte trat naturgemäß für den klerikalen Beamten ein, die Regierung setzte jedoch den Uebergang zur einfachen Tagesordnung durch.

In den maßgebenden Kreisen Englands hegt man die feste Ueberzeugung, daß alle Mächte zur Ausführung des Berliner Vertrags sich bereit finden werden. In diesem Sinne hat sich neuerdings der Marquis von Salisbury auf einem Banket ausgesprochen. Auf Ostrumelien übergehend, hob er hervor, wenn die dortige Bevölkerung den Berliner Vertrag in loyaler Weise beachte, so werde sie große Freiheit genießen.

Sehr vertrauenerweckend für die Durchführung des Berliner Friedens klingt nicht die Meldung aus Rußland, Graf Schuwalow hätte berichtet, daß einzelne Detailfragen, die jedoch für die bereits angebahnte Verständigung in den Hauptfragen von keiner maßgebenden Bedeutung seien, eventuellen weiteren Verhandlungen vorbehalten blieben.

Von der Balkanhalbinsel wird gemeldet, daß die Kaimesfrage in ein neues Stadium getreten ist. Die Kaimes strömen in zu starken Beträgen aus den Provinzen nach der Hauptstadt zurück. Die Regierung hat daher versucht, daß das Papiergeld in allen Kassen für im Rückstand verbliebene Steuern und Abgaben und zum Werthe von 400 Piastern gleich einen türkischen Pfund in Zahlung genommen werden soll. Die bei der Entrichtung rückständiger Steuern eingegangenen Kaimes sollen in dem Maße, wie sie in die Hände der Regierung gelangen, vernichtet werden. — Die Regierung hat auf die serbische Note wegen des Einfalls der Arnauten in serbisches Gebiet geantwortet, daß sie den Brigadegeneral Achmed Pascha mit hinreichenden Streitkräften entsendet habe. Dieser setze seine erfolgreichen Operationen noch fort.

Die ostrumelische Kommission hat in Anerkennung der Unstatthaftigkeit, Ostrumelien nach dem Abzug der Russen ohne reguläre Verwaltung und ohne eine organisirte bewaffnete Macht zu lassen, den Wunsch ausgedrückt, daß sich die Pforte mit Rußland über den Uebergang der Administration an die neuen Behörden und über die Unterstellung der Miliz und der Gensdarmerie unter dieselben verständigen möge. Zugleich hat die Kommission ihre offiziöse Mitwirkung angeboten und wird die erforderlichen finanziellen Vorkehrungen treffen.

Das diplomatische Tagesereigniß bildet selbstverständlich die staatliche Konstituirung Bulgariens. Fürst Alexander gedenkt in Darmstadt, wohin er gereist ist, die bulgarische Deputation zu empfangen. An der Annahme der Wahl zweifelt man nicht. Dem Metropoliten von Widdin soll er bereits eine bejahende Antwort ertheilt haben. Der Wahlakt selbst ist nach den vorliegenden Nachrichten mit unbeschreiblichem Enthusiasmus von der außerhalb des Wahllokales versammelten Volksmenge begrüßt worden. Als Fürst Dondukoff noch vor dem Wahlergebnisse den Sitzungssaal verließ, wurden ihm die Pferde aus dem Wagen ausgespannt und er im Triumph durch die Straßen der Stadt gezogen. Das Ergebniß der in der geheimen Sitzung vollzogenen Wahl wurde ihm von der Kammer in corpore überbracht. Der Erzbischof von Tirnova, eines der geachtetesten Mitglieder der Versammlung, hielt vor Beginn des Wahlakts eine Ansprache, in welcher er die drei Kandidaturen des Prinzen Alexander, des Prinzen Reuß und des Prinzen Waldemar von Dänemark beleuchtete. Prinz Alexander habe für die Befreiung Bulgariens gefochten und werde bei seinem noch jugendlichen Lebensalter sich leichter und enger mit dem bulgarischen Volke identifiziren können. Die Versammlung unterbrach die Rede des Erzbischofs, indem sie durch einstimmige Akklamation den Prinzen Alexander zum Fürsten ausrief.

Die Bestätigung der Wahl durch die Mächte wird jedenfalls nicht ausbleiben, wenngleich die Pforte die Erwählung eines Eingebornen oder einer nichtfürstlichen Person lieber gesehen hätte. Das offizielle Rußland hat sich bereits beeilt, seine Glückwünsche darzubringen. Unter den Kanonensalven wurden die Glückwünsche des Kaisers und der Kaiserin von Rußland der Bevölkerung mitgetheilt. Die Kammer hat den Bau einer Kathedrale in Tirnowa beschlossen, um das Andenken des Kaisers von Rußland als des Befreiers der Bulgaren zu verewigen. Bis zur Ankunft des Fürsten hat sich die Deputirten-Versammlung vertagt. Fürst Dondukoff-Korsakoff hat nach der Konstituirung des bulgarischen Staats sofort alle russischen Beamten durch Beamte bulgarischer Nationalität ersetzt, zugleich hat der Kommandirende der russischen Okkupations-Armee, Generallieutenant Stolycin, allen Offizieren bulgarischer

Superintendent Karl Chr. Lebr. Franke †.

Wieder hat der Tod einen Charakter des alten Halle dahin genommen: am Donnerstag Nachmittag entschlief sanft der frühere Pastor primarius zu U. L. Fr., Superintendent und außerordentlicher Professor der Theologie Dr. Karl Christian Lebrecht Franke. Er war am 24. November 1796 in der Neumark zu Stenzig, einem kleinen Dörfchen des Lebuser Kreises, in bescheidenen Verhältnissen geboren, arbeitete sich mit der Tüchtigkeit und Klarheit, welche allezeit die Signatur seines Lebens und Handelns gewesen ist, durch die schwierigsten Verhältnisse hindurch, machte als glühender Patriot die Befreiungskriege mit, erhielt 1822 eine Lehrerstelle an der Vorbereitungsschule für höhere Lehranstalten in Magdeburg, ward 1823 Diakonus und bereits 1824 Archidiakonus an der Marktkirche in Halle, wo er das fünfzigjährige Jubiläum einer außerordentlich segensreichen Amtsthätigkeit feierte. Daneben war er außerordentlicher Professor der Theologie an der Universität, als welcher er in seinen Vorlesungen besonders die praktischen Seiten seiner Wissenschaft behandelte. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in wohlverdienter, durch Anerkennung jeglicher Art ausgezeichneten Ruhe.

Der Verstorbene war ein Mann, aus ganzem, festem Holz geschnitten. Alles Unklare und Schwächliche war ihm zuwider. Das machte ihn zu einem Hauptträger des Rationalismus in der Blüthezeit desselben und zu einem unwandelbaren, unantastbaren, würdevollen Charakter, als andere theologische Anschauungen zur Herrschaft gelangten. Die Klarheit seines Denkens, die menschliche Reinheit seines Empfindens, die entschieden praktische Richtung seines Wesens erhoben ihn zu einem der beliebtesten Seelsorger Halle's. In der Sorge für seine zahlreichen Pfarrkinder, von denen er nicht wenige während seines langen Wirkens durch alle Stufen ihrer irdischen Schicksale begleitet hat, ging seine ganze Kraft auf, und nur selten war er schriftstellerisch thätig; doch verdanken wir ihm die vortreffliche „Geschichte der Halle'schen Reformation mit steter Berücksichtigung der allgemeinen deutschen Reformationsgeschichte" (1841).

Sein durchaus praktischer Zug und seine persönliche Würde verliehen ihm noch besondere Bedeutung in einem Kreise, dessen Besprechung sich zwar der Oeffentlichkeit entzieht, hier aber wenigstens kurz erwähnt werden muß: in der Loge. Das war der rechte Platz für sein persönliches Humanitätsideal, und lange hat er hier als Meister vom Stuhl gewirkt. Wir dürfen hoffen, von dort her eine volle Würdigung des wackern, hochverdienten Mannes zu erhalten, und rufen ihm dankbar ins Grab das Wort nach, welches er so oft in Gräber und Herzen als ein treuer Knecht Gottes tröstend hineingesprochen hat: „Ruhe in Frieden!"

[3]

Die Erbin des Herzens.

Roman von **E. Vely**

(Fortsetzung.)

Statt zu antworten, hielt der Kastellan ihr ein Papier entgegen, dann stammelte er fast athemlos: „Depeschen, — eine für Comtesse Euphemia, die andere für mich!"

„Nun?" — und sie streckte die lange, schmale Hand aus, „das kann doch nicht? . . . aber so redet doch, Alter, es kann doch kein Unglück . . . die Depeschen sind — mein Gott, so sagt doch endlich, von wem sie sind!"

„Von ihm, — vom Erben!" flüsterte der Kastellan und unter seinen buschigen Brauen hervor zuckte ein angstvoller Blick hinüber zu Hertha.

„Vom Erben, — ah, so rasche Nachricht hatte ich kaum erwartet, die meinige muß ihn früher, als ich dachte, erreicht haben," sagte die Dame hastig und griff nach dem Papier. „Was wünscht er von Euch?"

„Vom Erben?" wiederholte auch Hertha, aber halblaut, erstaunt, als fasse sie den Sinn des Wortes nicht.

Die Gräfin riß das Couvert auf und überflog den kurzen Inhalt, ihre Hand bebte und das Papier knisterte in derselben. „Schon morgen!" rief sie aus, „so viel, viel schneller als ich dachte, — und welche Befehle habt Ihr erhalten, Alter?"

Der Kastellan rang sichtbar nach Athem, seine Finger wühlten in dem weißen Bart, ehe er stockend erwiedern konnte:

„Seine Gnaden melden auch mir Ihr Eintreffen und befehlen die Beamten auf's Schloß."

„Es ist gut," sagte Euphemia nach kurzem Sinnen, „mein Neffe, der Graf, bittet mich, noch einige Zeit hier verweilen zu wollen, — er kommt so fremd in Alles hinein . . . die hiesigen Verhältnisse bedingen es, — sorgt Ihr, Dietrich, daß sein Empfang einen möglichst feierlichen Charakter trägt, wie es ihm gebührt. Richtet Euch nach früheren Zeiten!"

Hertha's große Augen hatten sich während des kurzen Zwiegesprächs der Beiden von dem einen Antlitz fragend auf das andere geheftet, jetzt trat sie näher und sagte unsicher:

„Tante, Dietrich, — erklärt mir doch, was das Alles bedeutet, — wer kommt und wer wird empfangen?"

Dietrich's Mund zuckte, er fand augenscheinlich nicht die rechten Worte; der bittende Blick, welchen er auf die Stiftsdame richtete, wurde von ihr nicht beachtet.

„Wer kommt?" wiederholte sie, „mein Gott, Hertha, Du thust, als hättest Du bisher in einer andern Welt gelebt. Du weiß doch, daß Hartenstein Majorat ist!"

„Ich weiß, daß es Majorat war!"

„War?" betonte Euphemia scharf.

Hertha beachtete den fragenden Blick nicht, auch der Ton schien ihr nicht aufzufallen; nur in der Art, wie sie jetzt weiter sprach, lag etwas von fliegender Hast.

„Mein Vater wandte sich an den König und hatte Hoffnung, daß der Monarch ihm willfahren und durch einen Machtspruch die ungerechten, veralteten Bestimmungen, welche bislang auf unserm Besitz gehaftet, aufheben würde. Er hatte wichtige Gründe, wie er meinte, die sein Gesuch unterstützen müßten. Nur einmal sprach er mit mir davon, es war vor kurzer Zeit, — er liebte auch nicht dergleichen Dinge, die einen geschäftlichen Anstrich hatten."

„Und hat er Dir jemals gesagt, daß der König sein Gesuch bewilligt?" forschte Euphemia strenge.

„Mein Vater war beim Könige beliebt, eine Jugendfreundschaft verband sie, wie sollte er an der Erfüllung seines gerechten Wunsches zweifeln!" sagte Hertha in stolzem Tone.

„Gewißheit wurde ihm also nicht, das giebst Du zu? oder glaubst Du, daß er stillschweigend die wichtigen Akte bei Seite gelegt haben würde? Man sagt, er liebte Dich, sein einziges

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790503019/fragment/page=0001

Nationalität der ihm unterstehenden Truppen gestattet, gleiche Chargen im Milizheere zu übernehmen; die Aspiranten werden ihre Entlassung aus der russischen Armee mit dem Bemerken erhalten, daß der Wiedereintritt in russische Dienste denselben vorbehalten bleibt.

Vom afghanischen und vom Zulu-Kriege liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

Deutsches Reich.

Heute, 2. Mai, sind es dreißig Jahre, daß der Kronprinz bei der Leibkompagnie des 1. Garderegiments z. F. in den Dienst trat, nachdem er bereits, einer alten hohenzollernschen Sitte entsprechend, an seinem 10. Geburtstage, den 18. Okt. 1841, zum Sekondelieutenant ernannt worden war. Am 3. Juni 1849 wurde der Kronprinz zum Premierlieutenant, am 15. Okt. 1851 zum Hauptmann, am 16. Sept. 1853 zum Major, am 31. Aug. 1855 zum Oberst, am 25. Jan. 1858 zum Generalmajor, am 1. Juni 1860 zum Generallieutenant, am 8. Juni 1866 zum kommandirenden General befördert; am 28. Okt. 1870, mitten in den Stürmen des großen Jahres, ernannte der Kaiser seinen sieggekrönten Sohn zum Generalfeldmarschall — dem ersten in der Familie Hohenzollern. Unter den Augen des Kronprinzen wurden die Düppeler Schanzen erstürmt, donnerten die Kanonen vor Königgrätz und Sedan, erfolgte der Einzug des deutschen Heeres in Paris.

Der Aufenthalt des Kronprinzen im Bade Kissingen soll bis Ende dieses Monats dauern und ist von den Aerzten in Folge eines bereits früher aufgetretenen Magenleidens empfohlen worden.

Zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Abgeordneten von Bennigsen sollen in der Frage der konstitutionellen Garantien Kompromißverhandlungen gepflogen werden. Es handelt sich nach der „Magd. Ztg." darum, zu erwirken, daß eine Anzahl von Zöllen und Steuern, wie die Salzsteuer, der Kaffezoll, alljährlich durch den Etat fixirt werden.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat an ihren hochverehrten Gesinnungsgenossen Dr. Simson zu dessen 50jährigem Doktorjubiläum folgendes Telegramm gerichtet:

„Dem treubewährten Parteigenossen und Führer, der seit länger als 30 Jahren deutsche Parlamente mit sicherer Meisterhand leitete und jetzt im Begriff steht, als erster Oberrichter des deutschen Reichs das höchste Reichsgericht zu leiten, sendet zum heutigen 50jährigen Jubel- und Ehrentage die wärmsten Glückwünsche und Grüße aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit die nationalliberale Fraktion."

Der „Staats-Sozialist" (Organ des Zentralvereins für Sozialreform auf christlicher und konstitutionell-monarchischer Grundlage) erläßt einen Aufruf zur Gründung einer Armenkolonie Wilhelmsheim aus Anlaß der kaiserlichen goldenen Hochzeit.

Die nationalliberale Fraktion hat endgiltig beschlossen, daß im Plenum der Zolltarif an zwei Kommissionen zu verweisen sei, von denen die eine sich mit den Finanzzöllen, die andere mit den Schutzzöllen zu beschäftigen haben würde. Die Fortschrittspartei wird sich diesem Vorschlage anschließen. Die von der volkswirthschaftlichen Vereinigung eingesetzte Subkommission hat sich dahin geinigt, daß über die Zölle auf Eisen, Getreide, Vieh und Holz nur im Plenum berathen, für die technisch schwierigen Positionen dagegen, also in erster Reihe für Textilwaaren, Chemikalien, Leder u. s. w., und für die Finanzzölle eine Kommission eingesetzt werden soll. Das Zentrum hat bereits seine Zustimmung zu diesem Vorschlage erklärt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die volkswirthschaftliche Vereinigung selbst denselben acceptirt. Damit dürfte die Frage der geschäftlichen Behandlung der Zolltarifvorlage entschieden sein.

Der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit hat soeben eine vollständige Vergleichung des Prozentverhältnisses der bisherigen Zollsätze und der in dem neuen deutschen Zolltarif vorgeschlagenen erhöhten Zollsätze zum Werthe der zollpflichtigen Gegenstände veröffentlicht. Die der Berechnung zu Grunde gelegten Werthe sind, soweit sie Durchschnittssätze für die Tarifnummern bezeichnen, der amtlichen Reichsstatistik für 1877 entnommen, soweit es sich um bestimmte Waarengattungen handelt, aber nach dem offiziellen hamburger Preiskourant und nach den Mittheilungen Sachverständiger entnommen.

* Der Ausschuß des deutschen Landwirthschaftsraths wird die Herabsetzung der Zölle auf die für die Landwirthschaft wichtigen Hilfsartikel, also z. B. des Zolles für Roheisen von 1 M. auf 50 Pf., für Schmiedeeisen von 2,50 M. auf 1,50 M., kurz eine Reduktion der Eisenzölle auf 3/5 bis 2/3 der ursprünglichen Ansätze beantragen.

* Die am 1. d. in Berlin abgehaltene Versammlung der berliner Tabaksinteressenten stimmte in Anlehnung an die Kasseler Beschlüsse den von der berliner Versammlung am 7. März gefaßten Resolutionen, die Steuer auf inländischen Tabak als Maximum von 7—8 M. pro Ztr. zu bewilligen, bei.

* Die Petition von berliner Firmen aus der Textil-Industrie und verwandten Geschäftszweigen ist dem Reichstage zugestellt worden.

* In Glauchau und Meerane sind bei Sozialdemokraten Haussuchungen und Konfiskationen vorgenommen worden.

* Die aus dem Prozesse gegen den früheren berliner Polizeipräsidenten v. Wurmb bekannte Elise Hessels hat bei dem Reichstage bezüglich einer einheitlichen gesetzlichen Regelung der das Verfahren auf Blödsinnigkeitserklärung betreffenden Bestimmung eine Eingabe eingereicht.

▽ **Berlin**, 1. Mai. Die Abreise des Kaisers von Wiesbaden ist dem ärztlichen Wunsche, von dem ich Ihnen gestern schrieb, entsprechend verschoben worden. Bestimmte Dispositionen über den Tag der Rückkehr scheinen noch nicht getroffen zu sein — Die Nachricht von einer mit der Königin Marie, der Mutter des Herzogs von Cumberland, getroffenen Vereinbarung, bei welcher Seitens der Königin die Initiative zum Ausgleich ergriffen worden sei, ist jedenfalls in dieser Form unrichtig. Wenn eine Bewilligung erfolgt so geschieht es nicht auf Grund irgend welcher Verhandlungen mit der Königin, nicht auf Grund einer Vereinbarung. — Von den fünf in Funktion stehenden Vizepräsidenten des preußischen Obertribunals ist nur einer als Vizepräsident in das Reichsgericht berufen. Von den mehr als 60 Räthen am Obertribunal gehen nur 23 zum Reichsgericht über; außerdem zwei Oberstaatsanwälte beim Obertribunal. Von den bisherigen Obertribunalsräthen wird eine Anzahl der ältern in den Ruhestand treten, eine weitere Reihe wird als Senatspräsidenten an das hiesige Oberlandesgericht oder, wie es vermuthlich heißen wird, Kammergericht, andere wahrscheinlich an andere Oberlandesgerichte kommen. Eine nicht geringe Anzahl soll als Räthe beim Kammergericht Stellung finden, unter Beibehalt ihres bisherigen Ranges und Einkommens. — Die Frage wegen der Beibehaltung oder Niederlegung der Reichstags-Mandate der neu ernannten Mitglieder des Reichsgerichts kann wohl von vornherein nicht im Zweifel sein. Der Moment der Niederlegung tritt aber erst am 1. Oktbr. ein, da erst zu diesem Termin der Antritt der neuen Aemter erfolgt. Die so lange vorangehende Publikation der Berufung hat bekanntlich aus allgemeinen Rücksichten in diesem Falle ausnahmsweise stattgefunden. — Die „Weser-Zeitung" läßt sich aus Berlin telegraphiren, die Reichsregierung habe sich entschlossen, einen Gesetzentwurf wegen sofortiger Einführung einer Tabakssperre beim Reichstag einzubringen, und der Bundesrath sei zur Beschlußfassung darüber auf den 30. April einberufen, so daß die Vorlage sofort an den Reichstag gelangen könne. Diese Mittheilung ist irrig. Der Bundesrath hat am 30. April keine Sitzung gehalten, die Angelegenheit befindet sich lediglich erst im Stadium der Vorverhandlung.

Der neue Präsident des Reichsgerichts.

Ein großes Stück deutsch-preußischer Geschichte liegt in dem Namen Martin Eduard Simson. Seit mehr als dreißig Jahren stand dieser Mann im Vordergrunde der politischen Entwicklung unsers Vaterlandes und theilte die Schmerzen und Freuden aller Vaterlandsfreunde. Als der Traum von der Einheit Deutschlands noch ein Verbrechen war, sammelte der junge talentvolle Privatdozent der Rechte, nachdem er sich die ersten Sporen durch seine Promotion 1829 verdient hatte, an der Albertina im fernen Osten seine Jünger um sein Katheder. Seine feurige Beredsamkeit und seine klare Darstellungsgabe hatten schon damals die Aufmerksamkeit in den weitesten Kreisen erregt, so daß sein Name binnen Kurzem den populärsten zugerechnet wurde. Als die Morgenröthe der Freiheit aufging, war Simson unter den Erkorenen, welche die Stadt der reinen Vernunft in die Nationalversammlung nach Frankfurt a. M. entsendete. Seine hohe Bedeutung als Politiker trat auch hier bald hervor und errang ihm die Stellung als Sekretär und Vizepräsident. Sein Stern sollte noch höher steigen. Als Reichstagskommissar wurde er, als der Konflikt zwischen der preußischen Nationalversammlung und dem am 8. Nov. 1848 gebildeten Ministerium Brandenburg-Manteuffel ausbrach, nach Berlin geschickt und Mitte Dezember an Gagerns Stelle zum ersten Präsidenten der hohen Versammlung erwählt. Jetzt erfüllte er seine Mission, zu der er wie Einer berufen war, und schwang seine Präsidentenglocke in allen künftigen parlamentarischen Versammlungen Am 3. April war er Präsident jener Deputation, die Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserkrone, an der jener verfängliche Tropfen demokratischen Oeles hing, anbot. Er war auf dem Reichstage zu Erfurt 1850 Präsident im Volkshause und trat nach dem Scheitern der Union als einer der Führer einer lebhaften Opposition gegen die Politik des Ministeriums in die zweite preußische Kammer ein. Nach einer Weile stiller Zurückgezogenheit betrat er mit der neuen Aera wieder die politische Bühne und war 1860 und 1861 wieder Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, 1867 Präsident des norddeutschen Reichstags, am 3. Okt. 1867 zur Uebergabe der Adresse an den Schirmherrn des norddeutschen Bundes nach der eben restaurirten Hohenzollernburg deputirt, ebenso am 10. Dez. 1870 mit der sogen. Kaiserdeputation, am 18. Dez. in Versailles vom König Wilhelm empfangen. Vom Jahre 1871 an hatte er wieder das Schifflein der Diskussion durch die stürmischen Debatten des deutschen Reichstags zu leiten.

Bereits im Jahre 1874 zwang ihn seine erschütterte Gesundheit, den erkorenen Präsidentensitz aufzugeben. Seit 1877 haben ihn die Hallen unsers Reichstags gar nicht mehr wiedergesehen.

Unter den parlamentarischen Größen Deutschlands nimmt Dr. Simson eine der ersten, wenn nicht die erste Stelle ein. Eine sympathische Erscheinung, ein Wesen voll Ernst und Würde, eine olympische Ruhe, welche jedoch die schneidende Schärfe nicht hinderte, eine klassische Form des Ausdrucks, ein wohlwollender Sinn und ein warmer Patriotismus, der in seinem festen Vertrauen auf Deutschlands Zukunft nie irre wurde — sie vollenden das Bild des Mannes, welcher unter den Sympathiekundgebungen aus allen deutschen Gauen sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum feierte und in einem halben Jahre an der Spitze der schönsten Errungenschaft unserer neueren Entwicklung, des einheitlichen obersten Gerichtshofes, stehen wird. Als Präsident des Reichsgerichts wird Dr. Simson, trotz seiner fast siebenzig Lebensjahre, über den politischen Strömungen stehen. Seine Thätigkeit wird hier aber erst recht für die nationale Entwicklung des deutschen Volkes sich von reichem Segen erweisen.

Das Interview bei Aleko Pascha.

Wir haben bereits einen telegraphischen Auszug einer Unterredung, welche Aleko Pascha, der neuernannte Gouverneur von Ostrumelien mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" gehabt hat, mitgetheilt. Dem jetzt in Wortlaut vorliegenden Interview entnehmen wir nur die auf Ostrumelien bezüglichen Andeutungen. Danach hat Aleko Pascha sich dahin geäußert: „Ich habe noch keine förmlichen Detail-Pläne, und konnte auch bisher das, was man Programm nennt, bis in die kleinen Züge nicht ausarbeiten. Ich denke die wichtigsten Fragen werden sich an Ort und Stelle entscheiden. Der Gouverneur wird gleichzeitig der Machtvollstrecker der europäischen Kommission sein. Die Mehrheit dieser Kommission wird in allen wichtigen Fragen das entscheidende Wort sprechen. Die Kommission hat bereits einen Entwurf für die Verwaltung des Landes ausgearbeitet; ihm die Zustimmung der Bevölkerung zu schaffen und ihn wirksam durchzusetzen, wird die Aufgabe des Gouverneurs sein. Ich glaube, daß die Bevölkerung hierzu hilfreiche Hand bieten wird. Nur auf diese Weise kann sie die langersehnte autonome Verwaltung erhalten, für deren Durchführung die europäische Kommission uns Bürgschaft giebt. Der Gouverneur wird zwischen der Pforte und der europäischen Kommission vermittelnd eine Ausgleichung etwaiger Widersprüche zu suchen haben; überdies wird die Pforte ihm keinen Befehl ertheilen, welcher ihn in einen Gegensatz zur Kommission bringen könnte. Ich glaube nicht, daß Unruhen in Rumelien zu befürchten sind. Man will Autonomie in Rumelien; diese ist nur möglich, wenn die Verhältnisse sich ruhig und friedlich entwickeln. Ein Theil der Bevölkerung wünscht nicht, daß die türkischen Truppen wiederkehren; gerade dieser Theil wird besonders darüber wachen, daß die Ruhe nicht gestört werde, um so die Wiederkehr der osmanischen Truppen unnöthig zu machen. Andere Gruppen der Bevölkerung werden eine ähnliche Haltung bewahren, um den Beweis zu liefern, daß es nicht die Bevölkerung ist, welche eine friedliche Gestaltung der Dinge in Ost-Rumelien hintanhält. Wenn trotzdem die türkischen Truppen zurückberufen werden müßten, wäre die Situation schwieriger. Die Mächte werden entscheiden, ob dies zu geschehen habe; aber ich glaube: die Truppen werden erst einrücken, wenn es sich zeigen sollte, daß die Ruhe im Lande nicht aufrecht zu erhalten ist. Dann aber wären Verhältnisse eingetreten, in denen ich meine Mission als Gouverneur nicht mehr erfüllen könnte, die Truppen und nicht ich werden dann das entscheidende Wort sprechen, und ich glaube: ich müßte für diesen Fall das Land wieder verlassen."

Halle, den 2. Mai.

— [Aus der Universität.] In dem am 1. Mai stattgehabten Generalconcil der hiesigen Universität wurde Herr Prof. Dr. Ernst Meier zum Rector für das Jahr vom 12. Juli 1879 bis dahin 1880 gewählt. — Am 30. v. M., dem

---

Kind, sehr, — er allein unterrichtete, erzog Dich. Wie würde er Dich im Zweifel über Deine Zukunft gelassen haben, — besonders da wegen einer Heirath" . . .

„Im Zweifel? — ich verstehe Sie noch immer nicht!"

„Schonen Sie sie, Gräfin, ich beschwöre Sie!" bat der alte Kastellan. „Es ist zu viel auf einmal!"

Aber schon hatte Hertha den Arm der Stiftsdame gefaßt, und ihre Stimme klang tiefer als sonst, obwohl ruhig, als sie fragte:

„Reden Sie doch, Tante, sein Wunsch?" . . .

„Sollte allerdings berücksichtigt werden, lange Formalitäten aber waren zu erfüllen, und ehe sie geendet" . . .

„Starb mein Vater!" vollendeten Hertha's Lippen halblaut.

„Nun ja, — da Du es doch einmal erfahren mußt! Die bisher gepflogenen Unterhandlungen hatten kein Resultat, des Königs Wunsch fällt nicht in die Wagschale, das Majorat an den gesetzlichen Erben und morgen schon trifft Graf Walter Erbach ein."

„Nicht den Namen, — er durfte nie vor meinem Vater genannt werden!" schrie das junge Mädchen, angstvoll abwehrend, dann aber wiederholte ihr bleicher Mund leise: „Der gesetzliche Erbe . . . der zukünftige Besitzer, d. h. ich bin dann heimathlos für immer! O Dietrich," ihre großen Augen richteten sich auf den alten Kastellan, der wie gebrochen an einer Säule lehnte. „Dietrich, muß ich Alles verlassen, alle lieben Plätze, alle Stätten, die" . . . Die Stimme versagte ihr, und sie sank auf die Stufen nieder, auf welchen sie vorhin gekauert, und bedeckte das blasse Antlitz auf's Neue.

Die Stiftsdame unterbrach die beängstigende Pause:

„Morgen in der Frühe wird man das Testament Deines Vaters eröffnen. Das wäre der letzte Akt, welcher der Vergangenheit angehört, von jener Stunde an tritt die Gegenwart in ihre Rechte. Man sagte, Graf Ulrich habe nie daran gedacht, sein Privatvermögen zu schonen, um" . . . sie wies dabei auf Hertha, — „seine Sammelwuth für Alterthümer und Kunstwerke verschlang viel, auch machte ihn wohl der Gedanke an des Königs Geneigtheit zu sicher. Er wird aber doch für Hertha gesorgt haben, sollte ich denken, — wenigstens wäre das Gegentheil eine Grausamkeit, eine unverantwortliche Sorglosigkeit. Sein Tod kam zwar überraschend schnell, aber wer soll sich sicher fühlen auch nur für die kürzeste Spanne Zeit! Wer soll dem Glücke Dauer zuschreiben? Es wäre sehr wenig weise vom Vetter Ulrich gewesen, hätte er es gethan!"

Sie sah, wie jedes ihrer Worte dem alten treuen Diener des Verstorbenen schmerzend auf die Seele fiel, und sie sprach darum besonders langsam und scharf, während ihre schlanken Finger in fieberhafter Unruhe die Florschleifen ihres Gewandes zerknitterten.

„Das Majorat bliebe also bei den echten Hartensteins — und das Uebrige werden wir morgen erfahren," fügte sie dann hinzu. „Geht jetzt, Dietrich, sorgt zeitig für den würdigsten Empfang, man wird es Euch danken, Ihr wißt, Alter, ich kenne den neuen Herrn."

Der Kastellan wechselte wieder die Farbe, und trat zu Hertha, sanft ihre Hand ergreifend.

„Es ist hart, ja, aber ich erkenne doch unsere muthige Hertha in diesem Augenblick nicht wieder!"

Sie schüttelte langsam den dunklen Kopf.

„Es ist viel, Dietrich, für so junge Schultern als die meinen; aber laß mich, ich will versprechen, das zu tragen, was des Vaters liebende Hand nicht wegzuräumen vermochte."

Der Kastellan ging, Gräfin Euphemia stand noch eine Weile am Fenster und sah in das Abenddunkel hinaus; endlich erhob sich Hertha und trat zu ihr. Ihr Antlitz war noch bleicher als zuvor, und die seltsamen Augen leuchteten in dunklerem Glanz als sie fragte:

„Ich habe ein Recht, Alles zu wissen, was meinen Vater betrifft. Sie sprachen von einem traurigen Vorfall in seinem Leben; er war sehr offen gegen mich, wie kommt es wohl, daß er dessen nicht erwähnte?"

Es war wieder der alte spöttische Ton, in welchem die Antwort erklang.

„Weil er sich die Wahrheit selber nicht eingestehen wollte, die Wahrheit, welche alle Welt kannte. Jene Epoche begann für ihn — mit seiner Heirath!"

„Unmöglich!" sagte Hertha bestimmt, obwohl ihre Züge die innere Qual ausdrückten, „unmöglich, denn mein Vater liebte meine Mutter. Noch heute steht das Zimmer unberührt, in welchem sie starb; so oft ihr Sterbetag kam, weilte er stundenlang einsam darin. „O, mein Gott," schrie sie dann plötzlich auf, „welch' unberufene Hände werden nun jene Sachen berühren, die ihm lieb und heilig waren! Hartenstein geht ja in fremden Besitz über!"

„Graf Walter Erbach ist kein Fremder, er ist der Neffe Deines Vaters, der Sohn seiner einzigen Schwester," erwiderte Euphemia, „und ob Du selber an jenes Zimmer oder dessen Inhalt Ansprüche hast, wird das Testament ausweisen."

Ihre blauen, strengen Augen ruhten mit eigenthümlich befriedigtem Ausdruck auf ihrem Opfer, als sie dann fortfuhr:

„Du forderst mich zum Reden auf, gut! magst Du wissen, was Niemand Dir besser sagen kann als ich."

„Werde ich damit erfahren, warum mein Vater den" — sie brachte es nur mühsam über ihre Lippen, „den gesetzlichen Erben haßte?"

„Haßte? Ja, er haßte ihn, es ist wahr!" rief die Stiftsdame — „und das gehört zu meiner Geschichte."

Sie murmelte etwas Unverständliches vor sich hin, dann hob sie, wie einem plötzlichen Entschlusse folgend, energisch den stolzen Kopf, ein seltsamer Ausdruck überflog ihre Züge.

„Es wird mir nicht leicht sein, zu erzählen, aber ich thue es doch mit Befriedigung, denn ich habe auf diese Stunde gewartet, — o wie gewartet! Und ich freue mich, daß ich hier reden kann, hier unter den Augen meiner Ahnen, die mir Beifall zulächeln. Alle Hartensteins wußten sich zu rächen, — auch ich weiß es! Du nanntest Deine Mutter," fuhr sie, tief Athem schöpfend, nach einer Pause fort, „Dein Vater liebte sie allerdings, diese Frau, welche mein Lebensglück zerstörte, aber zuvor hatte er mir Herz und Hand angetragen!" sie legte ihre schlanken Finger fest ineinander gepreßt auf die wogende Brust. „Damals war ich die gesuchteste Dame der Gesellschaft, jüngstes Hoffräulein der Königin-Mutter, eine Schönheit, wie die Welt sagte und wie es Dein Vater wiederholte, — er hatte eine seltsam bestrickende Weise, die ihn zum Liebling aller Frauen machte. Ob ich geistvoll war? Ich hatte kalten, berechnenden Verstand und verachtete die flache Gesellschaft um mich her.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790503019/fragment/page=0002

zweiten Immatrikulationstage, wurden bei hiesiger Universität immatrikulirt 21 Theologen, 6 Juristen, 6 Mediziner, 30 Philosophen, 9 Landwirthe, 2 Pharmazeuten, in Summa 74.

— Wie wir hören, wird Ende Mai die diesjährige Kunst-Ausstellung in der Aula des Gymnasiums abgehalten werden.

Meteorologische Station.

	1. Mai 10 U. Ab.	2 Mai 8 U. Mrg
Barometer Millim.	757 20	757.35
Thermometer Celsius	+ 3.00	+ 4.75
Rel. Feuchtigkeit . .	70 2 %	79 4 %
Wind	NE 1	N1

6 Uhr früh. Bei halb heiterem Himmel fiel gestern das Barometer ein wenig, abends erfolgte völlige Ausheiterung, aber weder in den Wind- noch in den Temperaturverhältnissen zeigte sich eine Veränderung. Ueber Nacht ist das Barometer etwas gestiegen, der Himmel hat sich wieder bewölkt, schwacher Nordwind. Therm.: + 2,7 R. Thaupunkt nach dem Klinkerf. Hygrom.: 4.8.

Wetterber. der Seewarte bei Homburg u. der Sternwarte bei Pola. 1. Mai 8 Uhr morgens. Geringe Veränderungen. Das Gebiet niedrigsten Luftdrucks, welches gestern am Schwarzen Meere lagerte, hatte sich nordwärts bewegt, am höchsten stand das Barometer in Schottland. Die nördlichen Winde über einem großen Theile von Nordeuropa hatten aufgefrischt, vielfach mit Regen, sonst war die Luftbewegung schwach. Die Temperatur war vielfach noch gesunken, im Binnenlande vielfach Nachtfrost. Italien hatte am 30. April meist bewölkten Himmel bei Süd- und Südwest. Rom meldete + 9, Neapel + 11 Regen, Florenz + 13. Hapsaranda 0 Südwest leicht wolkenlos, Petersburg + 2 Ost leicht heiter, Moskau + 4 Südost still bedeckt, Stockholm + 3 Nordost leicht wolkenlos, Memel + 3 Nordost mäßig Regen, Hamburg + 4 Nordost leicht wolkig. Berlin + 5 Nordost still heiter, Breslau + 1 Nordwest mäßig heiter, Wien + 5 Nordwest leicht heiter, München + 4 Südost leicht halb bedeckt, Kassel + 5 Nord leicht heiter, Karlsruhe + 4 Südwest leicht bedeckt, Frankfurt + 5 Nordwest leicht wolkig, Paris + 4 Nordost still wolkig.

• In Herford (Westfalen) wurde am 24. ein glänzendes Meteor in Gestalt einer Feuerkugel beobachtet. Der Kern der Kugel allein hatte die volle Größe der Vollmondscheibe und ihre Lichtstärke war so groß, daß es 3 Sek. hindurch taghell wurde.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Torgau**, 30. April. In der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten gedachte zunächst der Herr Bürgermeister Horn der vielen Verdienste des aus Alters- und Gesundheitsrücksichten von seinem Amte als Senator und Beigeordneter zurückgetretenen Herrn Kaufmanns Ulrich, der während seiner vierzigjährigen Amtsthätigkeit, besonders in der Eigenschaft als Forstdeputirter, den städtischen Interessen mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit gedient habe. Hierauf wurde das bisherige langjährige Magistratsmitglied, Herr Senator Schmidt, welcher als Beigeordneter für den Bürgermeister auf zwölf Jahre von den Stadtverordneten gewählt worden war, mittelst Handschlags in sein neues Amt eingeführt. Der schon seit achtzehn Jahren als Stadtverordneter, namentlich auch im Forstfache in Gemeinschaft mit Herrn Ulrich thätig gewesene Oekonom Herr Friedrich Münch, welcher von den Stadtverordneten in einer früheren Versammlung zum Senator und Nachfolger des Herrn Ulrich gewählt worden war, wurde gleichfalls von dem Herrn Bürgermeister in sein neues Amt als Magistratsm tglied eingeführt, verbidigt und bewillkommnet. In derselben Sitzung ward die Vorlage des Magistrats, 300 M. zu den Vorarbeiten der projektirten Sekundärbahn Torgau-Riesa unter der Bedingung genehmigt, daß der Erbauer die Summe wieder zurückzuzahlen sich verpflichte, obgleich genügend klar gelegt ist, daß die betreffende Linie nie rentiren könne. Ferner wurde beschlossen, daß der Magistrat, falls 25 Proz. Kommunalzuschlag nicht ausreichen sollten, für ein Jahr denselben bis 50 Proz. erhöhen dürfe. — Bezüglich eines Ausladeplatzes an der Elbe wurde beschlossen, die Verhandlungen wegen eines Zuschusses seitens des Staates mit der Regierung fortzusetzen. Nachdem der königl. Bauinspektor Grote über die Kostenanschläge und die Art und Weise der Ausführung des Baues referirt hat, entscheidet sich die Versammlung für das theure Projekt, nach welchem der Bau rund 10,000 M. kosten wird. — Der Kreisbote beim königl. Landrathsamte Herr Wachsmuth feiert am 1. Mai sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe erfreut sich allgemeiner Achtung im Kreise. — Der am 28. April hier abgehaltene Viehmarkt war namentlich von Schweinen stark betrieben, während Rindvieh in nicht so großer Menge vorhanden war. Die Preise der Schweine waren derartig, daß Verkäufer und Käufer befriedigt waren. Namentlich wurden Ferkel theurer bezahlt, während Läuferschweine verhältnißmäßig billiger weggingen. — Am Sonntag Vormittag brannte die dem Gutsbesitzer Nitschke zu Medderitzch gehörige Scheune nieder.

§§ **Naumburg**, 1. Mai. Der Stadt-Steuereinnehmer R. Alb. Jex, ein eben so trefflicher Mensch als tüchtiger Beamter, erhielt bei der heute stattgefundenen Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums von vielen Seiten Beweise der Anerkennung. Seitens des Staats wurde ihm der R. A.-O. 4. Kl. verliehen. Seitens der Stadtbehörden erhielt er eine werthvolle goldene Dose und von den Kommunal-Beamten einen prächtigen Armstuhl. Möge der Jubilar noch lange des schönen Tages sich freuen! — An demselben Tage beging man im engeren Kreise das fünfundzwanzigjährige Amtsjubelfest des Lehrers an der Bürgerschule Ed. Riese. Möge auch er das goldene Ziel erreichen!

⊙ **Löbejün**, 1. Mai. Seit Kurzem hat sich in hiesiger Stadt eine freiwillige Feuerwehr organisirt. Obgleich das neue Institut mit vielen Hindernissen zu kämpfen hatte, ist es durch energisches Vorgehen doch gelungen, dasselbe wirklich lebensfähig zu gestalten. Durch Vermittelung des Kaufmanns Herrn Otto Berendt hier ist die Feuerwehr bereits in den Besitz einer von der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft geschenkten neuen Approbspritze gesetzt worden. Letztere aus der Fabrik der Herren Hugo Alisch & Co. in Berlin hervorgegangen, hat gestern Abend vor einem zahlreich versammelten Publikum durch eine sehr befriedigend ausgefallene Probe ihre Weihe erhalten. Hoffentlich findet die neue Schöpfung auch in den Kreisen der besseren Stände thatkräftige Unterstützung.

M **Erfurt**, 29. April. Am Sonntag Abend, den 27. d. M. spielte sich im Konzertsaale des Etablissements „Kaiserhof" eine Standalszene ab, die sich aus Folgendem erklärt: Am Dienstag vorher ging zwischen dem amerikanischen Preis-Ringer Mr. Heygeter und dem Schachtmeister Becker, der sich ihm als Ringer gestellt, ein Preis-Ringkampf in Szene, der unentschieden blieb. Dieser Kampf sollte, trotz der Weigerung des Becker, welcher Sieger zu sein behauptete, Sonntag fortgesetzt werden. Die Folge davon war, daß Mr. Heygeter ein ausverkauftes Haus fand. Die üblichen, dem eigentlichen Anziehungsstücke vorhergehenden Piecen wurden unter reger Bewunderung und ruhigem Verhalten des Publikums abgespielt; als aber gegen 11 Uhr Mr. Heygeter vortrat und erklärte, der Becker habe der Aufforderung zum Kampfe nicht Folge geleistet; er sei deshalb genöthigt, jemand Anders, der den Ehrenpreis von 500 M. erringen wolle, zu entbieten, entstand ein wahrer Höllenlärm im Zuschauerraum. Das Zischen, Schreien und Pfeifen, die drohenden Zurufe steigerten sich derartig, daß der Akrobat sich genöthigt sah, den Vorhang fallen zu lassen und schleunigst mit seiner wohlgefüllten Kasse zu verschwinden. — Die ledige Anna G. aus Stüherbach fand man am Donnerstag in der Frühe erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

— Die Frau des Gefangenenaufsehers zu Magdeburg ist am Fleckentyphus erkrankt und in Folge dessen das Gefängniß von seinen Insassen geräumt und eine gründliche Desinfektion aller Räumlichkeiten vorgenommen worden. Gegenwärtig befinden sich einschließlich dieses Erkrankungsfalles vier von dieser Krankheit befallene Personen im dortigen Krankenhause; eine ist bereits daran gestorben.

‡‡ **Dessau**, 30. April. Ein „Offener Brief" an die Redaktion der „Cöth. Ztg.", aus der Feder des Landtagspräsidenten Pietscher, läßt sich über die Schwere der Abstimmung bezüglich der Ablehnung der 50,000 M.-Vorlage, betr. Subventionirung der herzogl. Hofkapelle, des Mähern aus. Der Brief verdient Beachtung, schon deshalb, weil er in aller Schärfe den bestehenden Konflikt zwischen Regierung und Landesvertretung als nicht wegzuleugnendes Faktum hinstellt. „Es kann wohl sein" — heißt es in dem Briefe, daß unter der Mehrheit solche Abgeordnete sind, denen die in dem Beschlusse des Landtags liegende oppositionelle Tendenz die Hauptsache ist, und diese werden Ihnen zuäußeln, wenn Sie den Nachweis versuchen, daß auf der Seite der Regierung nur „abhängige Leute" standen. Aber ich glaube zu wissen, daß die Mehrzahl Derjenigen, die gegen die Regierung stimmten, sich zu diesem ablehnenden Votum nur mit schwerem Herzen entschlossen hat" u. s. w. Zum Schluß spricht der Brief der Versöhnung der Parteien das Wort, die in ihrem Ziele einig, über die Mittel aber uneinig waren: Der Ernst der Lage nöthigt mir dieses offene Wort ab. 50,000 M. mehr oder weniger — darin liegt nicht die schwerwiegende Bedeutung des Falles, sie liegt in dem hier tief und schmerzlich berührten Verhältniß zwischen Herzog und Land. Und weil wir Alle ein Interesse und zugleich ein heraliches Bedürfniß haben, daß nicht zwischen Fürst und Volk Entfremdung eintrete, so sind wir Alle verpflichtet, auch unseresteils dafür zu sorgen, daß der echt monarchische Gedanke: „Fürst und Volk gehören untrennbar zusammen," niemals aufhöre eine Wirklichkeit zu sein. Wie ich vernehme, gedenkt der Landtag bei seinem Wiederzusammentritt dieser heiklen Frage noch einmal näher zu treten und möge es ihm alsdann gelingen, einen modus vivendi zu finden. — Zur gestrigen Geburtstagsfeier des Herzogs gab die Stadt ihrer Verehrung für den Landesherrn durch Flaggenschmuck, Festdiners 2c. Ausdruck. Das Militär feierte den Tag durch Zapfenstreich und Ball. — Das herzogl. Hoftheater schließt heute die Saison mit dem Trauerspiel „Arria und Messalina" von Wilbrand. Die Vorstellung findet zu Gunsten der deutschen Bühnengenossenschaft statt. Die große Tragödin Pauline Ulrich aus Dresden gastirt in diesem Trauerspiel in der Titelrolle. — Die herzogl. Hofkapelle gedenkt vor ihren Ferien noch drei Konzerte im Hoftheater zu geben. — Der Herzog weilt mit Familie in Paris. Gegen Ende des künftigen Monats kehren die Herrschaften nach hier zurück und werden sich zur Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares nach Berlin begeben.

+ **Dobrilugk**, 1. Mai. Ein früherer Einwohner hiesiger Stadt, welcher jetzt in einem nahe gelegenen Dorfe wohnt, wurde mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft, da ihm bewiesen war, daß er Blumen von Gräbern auf dem Kirchhof hierselbst gestohlen hatte. Die Strafe wurde wahrscheinlich darum so hoch bemessen, weil die Blumen von mit Gittern umgebenen Gräbern gestohlen waren, und der betreffende Dieb ein schon mehrfach mit Zuchthausstrafe, einmal sogar mit 8 Jahren, vorbestraftes Subjekt ist. Die Verhandlung zu welcher 17 Zeugen geladen waren, fand vor dem Schwurgericht zu Cottbus statt.

Vermischtes.

— [Aus Bismarcks Studentenzeit.] Bei dem Erweiterungsbau der Bibliothek zu Göttingen ist das sogen. Konzilienbaus, das früher neben anderen Lokalitäten auch die akademischen Karzer enthielt, abgebrochen und bei dieser Gelegenheit die historisch merkwürdige Karzerthür, die neben vielen anderen Namen früherer unfreiwilligen Bewohner auch denjenigen des ehemaligen göttinger Studenten und Korpsburschen Otto von Bismarck mit der Jahreszahl 1833 in eigenhändiger Holzschneidearbeit zeigt, in der akademischen Kunstsammlung aufbewahrt, eine Ansicht derselben auch photographisch vervielfältigt worden.

— [Eröffnung der Saison in Teplitz.] Der „N. Fr. Pr." wird unter dem 29 April aus Teplitz telegraphirt: Die Arbeiten an der Urquelle sind dem Abschlusse nahe. Heute wird der Wasservertheilungskasten eingemauert. In einer morgen stattfindenden Sitzung wird die Stadtvertretung dem Mitgliede der Quellen-Kommission, Herrn Siegmund, ihr Vertrauensvotum kundgeben, nachdem letzterer aus Anlaß eines vorgekommenen Rencontres mit dem Fürsten Clary demissionirt hatte. Zum Schlusse der Sitzung wird das Kollegium eingeladen werden, sich am Abend zur Urquelle zu begeben, woselbst bei elektrischer Beleuchtung die erste Probe mit dem Thermalwasser-Hebewerke vorgenommen, die Quellenarbeiten abgeschlossen und die Saison inaugurirt werden soll.

— [Zum Brand-Unglücke in Orenburg.] Nach genaueren Feststellungen sind niedergebrannt 949 Häuser, 2 Kirchen, 1 Moschee, 4 Mühlen, 292 Läden nebst Lagern von Theer und Kohlenbuden, Bazare von Fleischwaaren, Gemüse, Bau- und Brennholz, außerdem das Töchtergymnasium, das Progymnasium, der Klub, das Armenhaus, das Polizeigebäude und die Kammer des Friedensrichters. Der Kaiser seinerseits hat 10,000 Rubel zur Unterstützung der Nothleidenden senden lassen. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit verursacht worden.

— [Aus Szegedin wird leider abermals von einem heftigen Orkane berichtet, welcher gestern die Eisenbahn- und Verstopfungsarbeiten vernichtet und die meisten Schlagwerke umgeworfen hat. Die Baumaterialien und die Erd-Schiffe sind größtentheils versunken, in den Bahndämmen befinden sich große Durchrisse, die Arbeiter sind in Lebensgefahr.

— [Waaren-Muster zum Zoll-Tarif im Reichstage.] Dem Reichstagsbureau sind aus der Zwirnerei und Nähfadenfabrik in Göppingen bei Augsburg zur Vertheilung an die Abgeordneten 400 niedliche Probekästen zugegangen, welche die Aufschrift führen: „Muster zum Zolltarif-Entwurf des Bundesraths für Position 2c. Baumwollengarn." Der Inhalt der Kästchen bietet allerlei Material für die Nadeln der Hausfrau.

— [Ein Räuber, der noch Ehre im Leibe hat.] Ein Staatsbeamter in West wurde dieser Tage auf seinem nächtlichen Nachhausewege plötzlich von einem Manne angefallen, der ihn bei der Gurgel faßte und Geld verlangte. Der Beamte machte nicht viel Umstände, sondern reichte dem Angreifer seine Börse und, als dieser die goldene Uhr verlangte, gab er ihm auch die Uhr. Er entfernte sich hierauf, froh, so billigen Kaufes losgekommen zu sein, da in der Börse blos 85 R. waren. Am nächsten Morgen brachte man ihm indessen ein Packet, welches ein fremder Mann für ihn abgegeben hatte. Dasselbe enthielt — die Uhr, die Geldbörse und folgendes Schreiben: „Geehrter Herr! Einst war ich berechtigt, Sie anders, vertraulicher anzusprechen, aber das war vor achtzehn Jahren, als wir Beide noch jung waren und als wir Beide noch Dasjenige erwarteten, was Sie erreicht haben: das Glück. Mir ist dasselbe — wiewohl ich gleiches Anrecht darauf hatte — nicht zu Theil geworden. Ich hab's nun anderweitig zu erlangen gesucht; inwieweit mein Streben erfolgreich war, können Sie daraus ersehen, daß mich nach achtzehn Jahren das Elend antrieb, des Nachts Menschen anzugreifen. Die innere Bewegung, das Halbdunkel in dem gedeckten Gang und die 18 Jahre sind Schuld, daß ich Sie nicht erkannte. Ich beraubte Sie der hier beigelegten Sachen. Als ich aber in Ihrer Börse nachsuchte, fand ich Ihre Visitkarte, auf der glücklicherweise auch Ihre Adresse angegeben war. Ihr Name rief mir den alten Freund ins Gedächtniß, den ich nicht herauben kann. Hier sende ich Ihnen Ihre Börse mit der Bitte, sich nicht nach mir zu erkundigen, da Sie, im Falle Sie mich auffinden würden, nur Schmerz darüber empfinden, was aus mir geworden ist! Gott mit Ihnen. — Der Elenden Einer."

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit ist gestern die Ausstellung eröffnet worden und hat gleich an diesem ersten Tage eine stattliche Anzahl Besucher und fast eben so viele Bewunderer gefunden. Unter Anderen waren auch die Minister Dr. Falk, Maybach (!), Friedenthal und Hobrecht sowie der Generalfeldmarschall Graf Moltke und der Oberbürgermeister von Berlin v Forckenbeck zugegen. Das Ganze der Ausstellung darf zweifellos als gelungen betrachtet werden. Dies Resultat ist um so erfreulicher, als es allein dem Gewerbestand selbst zu verdanken ist. Der Vorsitzende des Zentra komites hob in seiner Eröffnungsrede mit Recht hervor, wie diese Ausstellung den Beweis liefere, daß die deutsche Industrie trotz der Ungunst der Zeiten aus eigener Initiative und eigener Kraft Großes zu leisten vermöge, daß die deutschen Gewerbe aus sich selbst heraus das „Meine Teile" auszuführen vermocht, das ihnen in Philadelphia an die Wand geschrieben sei. Der Redner klagte nicht über die Noth der Industrie und verlangte nicht staatliche Hilfe oder schutzzöllnerische Schranken, sondern wünschte nur Eins: daß unserm Vaterlande der Frieden erhalten bleibe; für das Uebrige würden die Intelligenz und der Fleiß der Industriellen wie der Handwerker schon selber sorgen. Nach dem Vorsitzenden ergriff der Handelsminister Maybach das Wort, der zunächst hervorhob, wie ungemein er erfreut sei, daß ein unvorhergesehenes Hinderniß jene Arbeiten unmöglich gemacht habe, die ihn von der Eröffnung der Gewerbeausstellung fern zu halten drohten (!); er sei durch dies Hinderniß in der Lage, jetzt anwesend zu sein und, nach dem was er bisher gesehen habe, ein so gelungenes Werk des berliner Gewerbefleißes bei seiner Eröffnung begrüßen zu können. Mit einem Hoch auf das Zentral-Komite schloß der Handelsminister seine kurze Ansprache. — Der dritte und letzte Redner war der Oberbürgermeister v. Forckenbeck, der seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß die Stadtgemeinde, so weit sie dazu in der Lage gewesen wäre, einem derartigen der Stadt Berlin zur Ehre und zum Nutzen gereichenden Unternehmen ihre Förderung habe zu Theil werden lassen, durch die Hergabe von Gas und Wasser. Er hoffe, daß die Ausstellung nicht nur der Hauptstadt zum Ruhm gereichen, sondern auch in weiten Kreisen des Vaterlandes und des Auslandes Anerkennung und Bewunderung erregen werde für die Leistungen der berliner Industrie. Mit einem Hoch auf diese schloß seine Rede. Dann begann unter der Führung der Komitemitglieder ein Rundgang durch die Ausstellungslokalitäten.

Todesfälle.

In Paris starb am 30. April der General-Inspekteur General Douay, im deutsch-französischen Kriege Vertheidiger von Wertzenburg.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Magdeburg, 1. Mai. **Weizen** 169—186 M., Roggen 122 bis 136 M., Gerste 140—186 M., Hafer 125—136 M. p. 1000 Klg. Kartoffelspiritus. Locowaare reger begehrt. Termine fest. Loco ohne Faß 52 à 52,5 M., ab Bahn 53,0 M., Mai und Mai-Juni 53,0 M., Juni-Juli 54,0 M., Juli-Aug. 55,0 M., Aug.-Sept. 55,5 M., September 56,0 M. per 10000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. pr. 100 Liter. Rübenspiritus fest. Loco 50 M., Mai 50 M., Juni-Sept. 51,50 M. G.

Nordhausen, 1. Mai. Weizen 17,65—18,82 M., Roggen 13,69—14,29 M., Gerste 15,00—16,00 M., Hafer 13,00—14,50 M., Erbsen 60 M., Speisebohnen 00 M., Linsen 00 M., Kartoffeln 5,00—5,50 M., Stroh 3,00—4,00 M., Heu 5,00—6,00 M. per 100 Kilogr. Rindfleisch 1,00—1,36 M., Schweinefleisch 1,10—1 20 M., Kalbfleisch 0,80—1 M., Hammelfleisch 0,80—1,00 M., Speck 1,60—1,80 M., Butter 1,80—1,90 M., Eß-Butter 2,10—2,30 M. per 1 Klgr. Eier 2,40—2,70 M., Käse 3,40 M. per Schock.

Leipzig, 1. Mai. Weizen netto, loco 186—192 M. b.z., geringer 165—175 M. Roggen netto, loco 137—140 M. b.z., fremder 120—130 M. b.z. B. Gerste netto, loco 140—170 M. b.z., Landwaare — — M. b.z., geringe Waare 110—125 M. b.z. B. Hafer netto, loco 138 M. bezahlt, fremder 124—130 M. b.z. Mais netto, loco ungarischer 124 M. b.z. Raps netto, loco trockene Waare 265 M. B. per 1000 Kilo. Rapskuchen netto, loco 14 M. B. Rüböl netto, loco 57,50 M. b.z., April-Mai 57,75 M. b.z., Sept.-Okt. 60 M. B. per 100 Kilo. Spiritus per 10,000 Lit. % ohne Faß loco 51,40 M. G.

Berliner Börse vom 1. Mai

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.		Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.	
Dtsch. Reichs-Anleihe	98,90 bz	4½% Brg.-Märk. VI.	102,10bzG
Consol. 4½% Anl.	105,90 bz	5% do. VII.	104,70 bz
do. 4%	98,80 bz	4½% do. VIII.	101,75 bz
3½% Staats-Sch.-Sch.	93 00 bz	5% do. IX.	105,90 bzG
Präm.-Anleihe 1855	154,50 bzG	4½% Berl.-Anhalt. C.	102,10 G
Kurz- u. Neum. Pfdbr.	90,00 bz	4½% Ber.-B.-Magb. F.	101,50 G
Sächs. Pfandbr. 4%	97,75 G	Berl.-Stettin gar. IV.	103,20 bzG
Sächs. Rentenbr. 4%	99,00 bz	do. VII.	101,75 bzG
Goth. Gr.-Präm.-Pfdbr.	113,25 bz	4½% Cöln-Mind. VI.	102,10 bzG
Deutsch Gr.-C.-B. Pfdbr.	102,50 bz	4½% Halle-Sor.-G. gar.	103,20 B
Preuß. 5% Bod.-Pfdbr.	102,90 bG	4½% Magdb.-Leipz. A.	102,90 bz
do. Central do.	109,50 bz	4% do. do. B.	96,25 B
do. Hyp.-Act. do.	100,00 bzG	5% Mainz-Ludwh.	76 104,50 bzG
Russ. Boden-Cr. do.	76,00 bzG	4½% Oberschl. H.	102,80 bz
do. Central do. do.	76,75 bz	5% do. 1869	102,30 G
Amerik. Bonds 5%	fd.101,30 G	5% do. Cos.-Oderufer	103,60 B
Oest. Pap.-Rente	56,60 bz	5% Kaschau-Oderberg	66,90 bzG
do. Silber-Rente	57,20 bzG	4½% Rechte Oderufer	102,25 G
Italienische Rente	78,00 bz	4½% Rheinische	102 50 G
Rumänier 8%	— —	4½% Rhein.-Nahe gar.	103,25G
Russ.-Engl. 5% 1872	82,90 bz	4½% Thüringer IV. S.	102,00G
Eisenbahn-Stamm-Actien.		4½% do. V. S.	102,00G
Bergisch-Märkische	87,40 bz	**Bank- u. Industrie-Actien.**	
Berlin-Anhalter	93,50 bz	Darmst. Bank	128,00 bzG
Berlin-Görlitzer	17,25 bzG	Disconto-Comm.	145,80 bz
Berlin-Hamburger	177,50 bz	Leipz. Credit-Anst.	127,80 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb.	89,90 bzG	Magdeb. Privatbank	110,00 bzG
Cöln-Mindener	118,25 bz	Meininger Credit-Bk.	84,00 bzG
Halle-Sorau-Guben	14,70 bzB	Oest. Credit-Anstalt	— —
Magdb.-Halberst.	130,50 bzG	Reichsbank	154,25 bzG
do. Stamm-Pr. B.	82,40 bzG	Sächs. Bank	108,00 B
do. do. C.	108,40 bG	Schles. Bank-Verein	92,50 bzG
Oberschlesische A u. C	147,25 bz	Weimarische Bank	34,25 bzG
do. Lit. B gar.	132,75 bz	Dessauer Gas	149,75 bzB
Kaschau-Oderberg	46,70 bzG	Köln- u. Laurahütte	75,50 bz
Thüringer Lit. A.	130,10 bzG	Phönix Bergw.	55,50 bzG
do. Lit. B. gar.	95,60 bz	do. Lit. B.	38,00 bzG
do. Lit. C. gar.	103,00 bzB	Dortmunder Union	18,00 G
Saalbahn St.-Pr.	26,00 bzG	Bochumer Gußstahl	48,00 bzG
Oest.-Südbahn (Lomb.)	— —	Hörd Hütten-Verein	35 00 bzG
Rumänier	30.50 bz		

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 1 Mai Ab. Unterb. 2.52 2 Morg. 2 46
Trotha, 1. April Unterb. 3,58. 2. Morg. 3,50. Calbe, 1. Mai Oberb. 2,15. Unterb. 3,11.
Unstrut. Artern, 1. Mai Ab. am Brücken-Pegel 1,94.
Elbe 1. Mai. Magdeburg am Pegel, 2 94. Torgau 2 26. Wittenberg 2.74. Roßlau 2.58. Barby 3.46. Dresden 30. April 0.09.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790503019/fragment/page=0003

Gustav Metzner, Coiffeur,
Halle a/S., Neunhäuser 2,

trägt der ungünstigen Zeit auch in seinem seit 30 Jahren geführten Geschäft Rechnung und empfiehlt einem hochgeehrten Publikum von seinem grössten Haarlager aller Längen vom hellsten blond bis tiefstem schwarz Arbeiten bei reeller Bedienung zu ermässigten Preisen.

Parfümerien, Bürsten, Kämme etc.
aus **ersten** Fabriken, **bestes Fabrikat.**

Salon zum Haarschneiden u. Frisiren
bei nur vorzüglichster Ausführung.

Den alljährlichen Schluss meines Geschäftslocals an Sonn- und Feiertagen **vom Mai bis September Nachmittags nach 2 Uhr** erlaube meiner werthen Kundschaft ganz ergebenst in Erinnerung zu bringen.

Damen-Mäntel
Regen-Mäntel für Damen und für Kinder
in reichhaltiger Auswahl

zu den billigsten Preisen.
Grimma'sche Strasse 36
gegenüber dem Neumarkt

J. Buchold,
Leipzig.

Fr. Naumann's
Möbelfabrik und Magazine
Rathhausgasse 15 u. kleiner Sandberg 2.

Bedeutendstes Lager **selbstgefertigter Möbel.** Verkauf billiger Möbel zu folgenden Preisen: Mahagonie oder nußbaum 2thürige **Kleidersecretaire** 13 ℳ, **Vertikow**, innen polirt, 15 ℳ, **Galeriespinde** 11 ℳ, ovale **Tische** 5 ℳ, **Auszugtische** 7 ℳ u. s. w.

Erste Amerk. Glanz-Wasch- und Plätt-Anstalt
für sämmtliche Wäsche, nur einzig in ihrer Art, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung **Herrenstraße 9, H. I. u. Rathswerder 1, I.**
2. Annahmestelle: **Leipzigerstraße 16** im Laden.

Gras-, Blumen- und Gemüsesämereien, Amerikan. Pferdezahn- u. Bad. Saat-Mais, Futter- und Zuckerrübenkerne
empfiehlt **J. Gruneberg, gr. Ulrichsstr. 39.**

Braunkohlenwerke Kötschau
offeriren:
Pressteine, feste trockene Waare, per 1000 Stck. ℳ 8.
Ausgesiebte Knorpelkohle und frische Förderkohle zu billigen Preisen.

Eis.

Geehrte Herrschaften und Eis-Consumenten lade hiermit ergebenst ein, mir die Lieferung ihres **Eisbedarfs** durch mein Geschirr für die kommende Saison übertragen zu wollen. Anmeldungen bitte ich nach meiner Wohnung, **Kühlerbrunnen Nr. 2,** gelangen zu lassen, auch kann das Eis abgeholt werden. Achtungsvoll **Ch. Grünewald.**

Außerdem offerire meine **Flaschenbiere,** als: **Echt Culmbacher, Gohliser Actienbier, Deutsch-Porter, Zerbster Bitterbier** und **Weißbier.** **D. O.**

Widerruf einer Weinversteigerung
Die auf den 15. Mai ausgeschriebene Wein-Versteigerung der Herren **Lederle & Thunes** zu **Dürkheim a. d. H. findet nicht statt.**

Bekanntmachung.
Der **Thüringische Reiter- und Pferdezucht-Verein** wird in diesem Jahre eine Anzahl **Fohlen** besten Arbeitsschlages (Percherons oder Hennegauer) im Interesse der Verbesserung dieses Schlages ankaufen und an einem in diesem Blatte näher zu bezeichnenden Tage im September zu Halle a/S. freihändig ankaufen.

Dem Verein wird das Fohlen in Halle auf 510 ℳ zu stehen kommen.

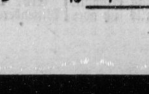
Diejenigen Herren Landwirthe, welche sich zur Abnahme von Fohlen zum Minimalpreise von 480 ℳ das Stück loco Halle a/S. unter der Adresse des Herrn Zahlmeister **Zoberbier — Merseburg** — verpflichten, haben das Vorkaufsrecht für die gezeichnete Zahl der Fohlen.

Der Verkauf wird vom Vorstande des Vereins geleitet und auf Kosten desselben übernommen.

Anmeldungen bis **20. Mai cr.**

Der Vorstand
des Thüring. Reiter- u. Pferdezucht-Vereins.

Freitag den 2. u. Sonnabend den 3. Mai steht ein Transport schwerer hochtragender und frischmilchender Kühe mit Kälbern und hochtragender Kalben zum Verkauf beim



Viehhändler R. Petzold, Weißenfels.

Zur Steuer der Wahrheit zeige gegenüber den verschiedenen Bekanntmachungen an, daß **aller Speck, Schinken** und **Wurst,** welcher jetzt hier als westphälischer, selbstgeräucherter u s. w. preisgeboten, nur **amerikanischen Ursprungs** ist und hier und in Westphalen (besonders in der Stadt Haspe), geräuchert oder anderweitig verarbeitet wird. Atteste über trichinenfrei werden dann beigelegt und doch sind bei vorsichtigen Händlern hier bei einer Nachuntersuchung in letzter Zeit so oft Trichinen darin gefunden.
E. Hagedorn, verpflicht. Fleischbeschauer, Halle.

Mühlen-Verkauf.
Die dem Herrn Hofphotograph Festge in Erfurt gehörige, in **Waltershausen in Thüringen** belegene **Mahl- und Schneidemühle nebst Kreissäge** (dicht an der Bahn), nebst Wiese und Garten, wovon ein Theil zu guten Bauplätzen benutzt werden kann, beabsichtigt derselbe öffentlich u. freiwillig unter sehr günstigen Bedingungen meistbietend zu verkaufen und ist hierzu Termin auf **Dinstag, den 6. Mai d. J., um 1 Uhr Mittags,** in besagter Mühle, genannt die Stözelmühle, anberaumt worden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen schon jetzt unter Einsendung einer 10-Pfg Marke durch Unterzeichneten zu haben sind.
J. Loewenthal in Erfurt.

Mühlen-Verkauf.
Eine oberschlächtige Mahlmühle, mit **ausdauernder Wasserkraft,** 2 Mahlgängen mit französischen Steinen, nebst Spitzgang, im besten baulichen Zustande, dazu gehörenden **9 Morgen I Classe, Gemüsegarten und Obstanlagen,** soll wegen Kränklichkeit des Besitzers für den Preis von **8000 Thlr.** mit **3500 Thlr. Anzahlung** verkauft werden. Auf Wunsch können noch 30 Morgen Land im Kauf gegeben werden.
Auskunft ertheilt der Kaufmann **H. Börner, Cölleda** in Thüringen.

Ein Wohnhaus
in **vorzüglicher Geschäftslage,** mit **eleganter Ladeneinrichtung** u den nöthigen Comptoirräumen, schönen Kellern, geräumigem Hof mit Ein- und Ausfahrt und zwei comfortabel eingerichteten Familienwohnungen, ist Verhältnisse halber **sofort** unter **sehr günstigen Bedingungen** zu verkaufen. **Gas- u Wasserleitung** befinden sich im Hause. Zur Uebernahme sind nur 12,000 Mark erforderlich. — Gefl. Anfragen sind zu richten an.
Ferdinand Lemmerzahl, Saalfeld i/Thür.

Eine schwunghafte Bäckerei
in einer großen Provinzialstadt ist für 7000 ℳ bei 3000 ℳ Anzahlung zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näheres bei **Anton Köhler** in **Gnölbzig** bei Cönnern.

Guts-Verkauf.
Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in **Tornau** bei Hohenmölsen gelegenes **Gut** mit guten Gebäuden und 33 Morgen guten Feldgrundstücken, welche sämmtlich bestellt sind, sofort zu verkaufen. **Gustav Loessner.**

Ein flottes Sattler- und Tapeziergeschäft,
verbunden mit Möbelmagazin, ist in einer lebhaften Stadt Thüringens, vorgerückten Alters halber, preiswerth zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Adresse unter **Q. 848** an die Exp. d. Ztg. zur Weiterbeförderung einzusenden.

Kalkbrennerei-Verkauf.
Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich meine am Bahnhof **Weißenfels** und dicht an der Saale liegende Kalkbrennerei zu verkaufen. Selbige besteht aus 4 Oefen, 1 Wohnhaus, Stallung für 7 Pferde und mehreren Schuppen und befindet sich auf 2 Morgen 14 Ruthen Land. Sie verfertigt bequem pro Monat 3000 Ctr. gebr. Kalk. Die auf der Saale gehenden Schiffe, mit Kalkstein beladen, können dicht an die Oefen anfahren, so daß ein Geschirr nicht nothwendig ist.
Selbstkäufer können mit der Hälfte Anzahlung sofort ins Geschäft treten.
Weißenfels, den 1 Mai 1879.
Fr. Kirchberg.

Eine neu eingerichtete **Restauration,** verbunden mit Fleischerei, an lebhafter Lage in **Weißenfels,** ist zu **verpachten** und kann sofort übernommen werden. Nähere Auskunft ertheilt die **Cigarrenhandlung von F. Treff,** Klingenstraße 590.

Ein **Grundstück** bei Halle a/S. u. Bad Wittekind, frequente Lage, mit großem Garten, früher herrschaftliche Villa, jetzt feine Restauration, ist im Ganzen oder getrennt zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Ztg. [402

Haus-Verkauf.
Mein hier in **Schraplau** am Markt belegenes Wohnhaus mit Haus- und Pflaumkabel, will ich aus freier Hand verkaufen und können Käufer täglich mit mir in Unterhandlung treten.
August Hedrich.

Ein **Gut** mit guten Bodenverh. als Pacht, Cession oder Kauf gesucht für 100—120 Mille Mark. Uebernahme. Off. sub **T. 851** Exped. d. Ztg.

Tanz-Unterricht.
Meldungen z. neuen Lehrcursus.
Auch schon in **6** bis **7** Stunden lehre Damen u. Herren jeden Alters sämmtl. Tänze. **A. Hardegen,** Tanzlehrer, kl. Sandberg 5.
Leistungen u. Erfolge sind bekannt.

Zur **Ausführung größerer Brunnen-,** sowie zu **Bohr-** und **bergmännischen Arbeiten** halte mich bestens empfohlen und versichere, daß mir umfangreiche Erfahrungen in diesem Fache zur Seite stehen.
Bernburg a/S. J. Temmler, Brunnenmeister.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten aller Art, als Klagen, Gesuche, Reclamationen u. s. w. empfiehlt sich
E. Haucke,
an der Moritzkirche 5.

Pelzsachen
übernimmt zur Conservirung. Garantie gegen Motten, Versicherung der Feuer-Assecuranz.
Emil Franke,
große Ulrichs- und Steinstraßen-Ecke.

Emser Pastillen
aus den festen Bestandtheilen der Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorräthig in Halle bei Apotheker **M. Thamm,** Apotheker **A. Kolbe,** Apotheker **M. Waltsgott** u. bei **Helmboldt & Co.** Engroslager.

Engrosversandt: Magazin d. Emser Felsenquellen in Cöln.

F. W. Berger
Schmeerstr. 15 Poststraße 4.
Fabrik u. Lager v. **Kinderwagen, Korbmöbeln, Korbwaaren.**

Grabmonumente
grösste Auswahl. Preise von 5 ℳ bis 1000 ℳ.
Emil Schober,
Klausthor 1.

Kutschwagen-Verkauf.
Große Auswahl von neuen höchst eleg. Wagen der verschiedensten Arten, anerkannt, billige Preise, sowie ein gebrauchter leichter 1- u. 2-spänniger
Hôtel-Omnibus.
F. Klemm, Leipzig, Lehmannsgarten.

Ein vorzügliches kreuzsaitiges Pianino ist sehr preiswerth sofort zu verkaufen. Näh. in d. Exp. d. Ztg. [399

Für Feuerarbeiter
1 Ambos mit Horn, 3 Schraubstöcke, 1 Geschwindbohrmaschine, 1 Balgen u. dgl. mehr, alles neu und gut, ist für den halben Preis zu verkaufen
Lauchstädt Nr. 40.

Ein Göpel, gut erhalten, u. eine **Holzwalze** billig zu verkaufen Bäckergasse 7.

O. Iwersen
in Lübeck,
Fischräucherei und Fisch-Export,
empfiehlt und versendet
verzollt franco ins Haus

Aal in Gelee, 10-Pf.-Tönnch.		ℳ 7.—
Aalbricken, do.		ℳ 6—
Isl. Herings-Rouladen, do.		ℳ 4.—
Bratheringe in Butter, do.		ℳ 3.50
Irussische Sardinen, do.		ℳ 3—

2c. 2c.

Kleingemachtes Brennholz
in Fuhren, sowie **Sägespähne** offeriren
Fr. Weihmann & Sohn,
Merseburger Straße 21.

Mottenpulver
seit langen Jahren auf das Vorzüglichste bewährt, ist in **Schachteln** à **50 Pfg.** und **1 Mark** allein zu haben bei
M. Waltsgott,
gr. Ulrichsstr. 38.

Circus Renz, Leipzig.
Im eigenen neuerbauten Circus: Ecke **der Frankfurter- und Canalstraße,** nahe dem alten Theater.
Jeden Abend gr. Vorstellung. Sonntags u. Feiertags 2 Vorstellungen, um 4 Uhr und 7¼ Uhr.
Die Gesellschaft besteht aus neuen **Kräften ersten Ranges.** Reichgewähltes **Repertoir.** An großen **Ausstattungsstücken** u. a.: „Der Fall von Plewna", „Ein Carneval auf dem Eise" (neu inscenirt), „Die Nibelungen", „Der Walkürenritt".
Täglich Auftreten des Chinesen **Chan-Yu-Sing** (8' 10" rh. M. groß).
E. Renz, Director.

Neues Theater.
Montag den 5. Mai 1879
Erstes Concert
der beliebten Tyroler National-Concert-Sänger-Gesellschaft
Rainer,
bestehend aus 4 Herren und 4 Damen.

Wiener Bierhalle
empfiehlt **ff. Riebeck'**sches **Bier. Gute Speisen. — Franz. Billard.**

Zöberitz.
Grüne Tanne.
Sonntag den 4. Mai
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet
F. Schulze.

Familien-Nachrichten.

Heute Nacht wurden durch die Geburt eines munteren Jungen hoch erfreut
Ed. H. Beschnidt und Frau.
Halle a/S., den 2. Mai 1879.

Heute Mittag wurden wir durch die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens hoch erfreut.
Düsseldorf, 1 Mai 1879.
Peter Götting und **Frau, Agnes** geb. **Grotjan.**

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag ist unser guter lieber Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der **Oberpfarrer** emerit.
Carl Franke,
sanft und ruhig entschlafen.
Halle a/S., den 1. Mai 1879.
Die Hinterbliebenen.
Die **Beerdigung** findet Sonnabend, den 3. Mai, Nachmittags 5 Uhr, von der Marktkirche aus statt.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 4 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Wittwe **Marie Emilie Aust** geb. **Hähnert,** im Alter von 62 Jahren, was wir hiermit betrübt anzeigen.
Halle, Erfurt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend ¾12 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere theure Gattin, Mutter und Großmutter,
Emilie Schöbel geb. **Kopp.**
Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wörmlitz, den 1. Mai 1879.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief unsere kleine **Elise.**
Halle a/S., den 1. Mai 1879.
Reinh. Thieme u. **Frau,** Alma geb. Reubke.

Tiefgebeugt durch den plötzlichen Tod unserer lieben kleinen **Anna,** sagen wir allen werthen Verwandten und Freunden besten Dank für bewiesene Theilnahme u. Schmücken ihres Sarges.
Sie ruhe sanft.
Halle, am 1. Mai 1879
Boissier mit Frau und Kindern.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe meines mir unvergeßlichen Mannes, sage ich allen Denen, die seinen Sarg mit Kränzen und Kronen schmückten, hauptsächlich dem Kriegerverein, meinen herzlichsten Dank. **A. Eberhardt.**

Verspätet.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres treuen Sohnes, Gatten und Schwiegersohnes, des Gärtner **Karl Alt,** können wir nicht unterlassen, unsern Dank auszusprechen. Dank der Gemeinde **Angersdorf** und **Schlettau** für die Liebesbeweise, die sie ihm in seinem schweren Leiden und noch im Tode haben zu Theil werden lassen. Dank dem Herrn Pastor **Bätche** für die Trostworte in seiner schweren Krankheit und für die schönen Worte, womit er uns tröstete am Begräbnißtage des Verstorbenen. Sein Leiden war lang seit dem Feldzug 1870.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Quedlinburg, Angersdorf und Landsberg.

Für den Inseratentheil verantwortlich **W. König** in Halle.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.